

Wer hat denn all die Kichererbsen gekauft?

Hamsterkäufe Ja, es sei schon aussergewöhnlich, sagt eine Mitarbeiterin einer Migrosfiliale im Raum Burgdorf-Oberaargau. Sie ist damit beschäftigt, Nachbestellungen zu tätigen. Es ist halb zehn Uhr am Samstagvormittag. Das Regal mit den Teigwaren ist schon praktisch leergeräumt. Auch dort, wo sonst die Kichererbsen und Linsen auf Abnehmer warten, muss man bereits weit hineinfassen, um noch an einen Beutel heranzukommen. «Kichererbsen», sagt die Verkäuferin belustigt, «die interessieren sonst fast niemanden.» Schlecht sieht es auch bei den Konserven aus: Mais? Schon nicht mehr vorhanden.

In der Filiale scheinen sich tatsächlich mehr Kundinnen und Kunden aufzuhalten als sonst um diese Zeit an einem Samstag. Vielleicht täuscht es nur. Vielleicht aber auch nicht. Eine Frau, die ein paar Orangen in ein Säcklein füllt, meint: «Die spinnen doch alle.» Ein bisschen übertrieben ist diese Aussage wahrscheinlich schon. Was aber auffällt: Die besondere Lage ist ein Thema. Da und dort sprechen die Kundinnen und Kunden miteinander oder mit dem Personal über das, was dieser Tage gerade passiert. Metakommunikation über die Coronakrise und das Hamstern – so könnte man das nennen.

Ein älterer Mann, der ziemlich entspannt wirkt, erkundigt sich bei einer Verkäuferin, wie das mit dem Nachschub funktioniert. «Kein Problem», sagt diese, aber es brauche halt Zeit. Ein Blick in die Einkaufswagen der anderen Kundinnen und Kunden zeigt, dass da und dort schon das eine oder andere hineingelegt wurde, das ansonst im Regal geblieben wäre. Und der eigene Einkaufswagen? Zugegeben: Mit dem Mineralwasser hätte man zuwarten können. Und Olivenöl hätte es wohl auch noch gehabt.

Einkaufen fällt nicht unter das Verbot des Bundesrates. Deshalb dürfen sich in Einkaufsläden mehr als 100 Personen aufhalten. Eine Anfrage beim Mediendienst der Migros bestätigt den Eindruck vor Ort. «Wir stellen zurzeit in der Schweiz eine erhöhte Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs fest», heisst es. Zuoberst auf dem Einkaufszettel stünden: Körperhygiene, Beilagen, Konserven, Mehl, Zucker.

Es komme zwischenzeitlich zu leeren Regalen. «Von einem Engpass an Lebensmitteln kann aber keine Rede sein, für Nachschub ist auf jeden Fall gesorgt», steht in der Antwort. Um den Versorgungsauftrag sicherstellen zu können, werde in den Verteilzentren in Sonderschichten gearbeitet. Zudem seien die Kapazitäten auf der Strasse und auf der Schiene bereits erhöht worden. Bei der Kasse legt ein junger Mann eine Packung Popcorn aufs Band. Sonst nichts. Auf die nicht ganz ernst gemeinte Frage eines anderen Kunden, ob das ein Hamsterkauf sei, sagt er lachend: «Ich würde das nie machen.»

Dölf Barben

Autor Gander warnt vor der «Lustsucht»

Wieder Montag Heinz Gander hat ein Buch über die verhängnisvolle Affäre eines Berners verfasst. Die Geschichte sei erfunden, trotzdem wahr – und nicht autobiografisch.

Markus Dütschler

Manchmal sind Klappentexte spannend. Wenn da gesagt wird, dass der 69-jährige Autor «seit über vier Jahrzehnten verheiratet» sei. Das bleibt meist unerwähnt, ist aber von Belang, weil es im Buch «Lustsucht» um einen Mann geht, der ebenfalls so lange verheiratet ist. Dann aber wird er – der Protagonist, nicht der Autor – vom Hafer gestochen und gerät auf Abwege. Martin Schmidhammer, Villenbesitzer in Muri mit einer Garage voller teurer Autos, hat auch eine tolle Gattin, klug, tüchtig und hübsch.

Schmidhammer weiss eigentlich, was er an seiner Dolores hat. Und doch gerät er auf einem Herrenreisli, das per Privatjet vom Belpmoos nach London führt, beim «Verhocken» in einer Bar an eine junge Frau, die auf den Aufriss gut betuchter älterer Herren spezialisiert ist. Die heisse Affäre ist eine Zwischenstation oder Aufwärmertappe zu einem weiteren Abenteuer: Schmidhammer überwindet seine Furcht vor Den-

«Mein Romanheld weiss genau, dass er einen Seich gemacht hat.»

tisten und begibt sich in die Praxis von Lena Huttmacher. Der 70-Jährige verfällt der Dame mit dem Schmollmund und dem Silberblick bis zur Hörigkeit.

Er kauft ihr ein Häuschen am Murtensee und ist auch sonst spendabel, zum Leidwesen seiner Familie. Und zum eigenen. Denn die Frau – halb so alt wie er – hält ihn unter dem Pantoffel. Er wohnt im gleichen Haus wie seine Flamme in einer Einliegerwohnung und fühlt sich unter Druck gesetzt. Zurück zu seiner Frau kann er nicht, da ist diese streng und konsequent. «Er weiss genau, dass er einen Seich gemacht hat», sagt der Autor Heinz Gander.

Welcher Reiche aus Muri?

Da würde man als geneigter Leser zu gerne wissen, ob es für diesen Plot ein reales Vorbild gibt. Gander sitzt am Tisch im geräumigen Wohnzimmer seines Hauses an erhöhter Lage in Stettlen und überlegt einen Moment. Ihm sei ein solcher Fall zu Ohren gekommen. Jener Mann sitze allein in seiner Behausung fernab von der Gattin, seine «Flamme» habe längst das Weite gesucht. Er habe alles verloren. Doch ansonsten gilt, was ebenfalls auf dem Buchumschlag steht: «Die Handlung ist frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden Personen wäre rein zufällig und nicht beabsichtigt.»

Die heisse Bekanntschaft in London, die Zahnärztin, die Autosammlung, alles erfunden? «Ja, das entspringt meiner Fantasie», sagt Gander. Seine Frau Margrit



Heinz Gander weiss, was er hat, und leidet mit seinem Protagonisten. Bild: Adrian Moser

bringt Kaffee, die Frau, mit der Gander zwei erwachsene Söhne hat. Was die Eskapaden betreffe, schöpfe er nicht aus seiner Erfahrung, betont der Autor.

Eher scheint es, als verfolge er das Treiben seiner Figur mit Verwunderung, aber ohne Bewunderung, ahnt er doch, dass die Sache nicht gut ausgehen wird. Gander gehört nicht zu jenen älteren Herren, die als Literaten ein übermässiges Interesse an erotischen Szenen entwickeln, was Kritiker sogar Literaturgrössen wie dem

verstorbenen Fast-Nobelpreis-Gewinner Philip Roth vorwarfen.

Diskretion im Schlafgemach

Wenn es im Buch zur Sache geht, blendet sich der Autor diskret aus, so wie in alten Hollywoodfilmen, wo die Kamera vor der Schlafzimmertür haltmachte. Es sei sein Ziel gewesen, sich für nichts genieren zu müssen. «Darium habe ich das Buch meiner betagten Mutter zum Lesen gegeben», verrät Gander, und diese habe es in einem Zug ver-

schlungen und nichts auszusetzen gehabt.

Gander will nicht moralisieren, sagt aber: «Ich bin zufrieden, wenn ich einige ältere Herren davon abhalten kann, wegen einer jüngeren Frau den sicheren Ehehafen zu verlassen.» Dies ende meistens im Fiasko.

Gander war zeitlebens im Druck- und Verlagsgeschäft tätig. So war er vor Jahrzehnten bei der Publicitas für die «Bund»-Inserate zuständig und später Verleger der «Bümpliz Woche». Hat ihn nun der Ehrgeiz gepackt, nicht nur zu verlegen, sondern selber zu schreiben? Ganz so ist es nicht. Gander hat nämlich schon einmal ein Buch verfasst, jedoch unter Pseudonym, denn darin ging es freizügiger zu als im neuesten Werk. Es wurde sogar in zwei Sprachen übersetzt. «Ich möchte den Titel lieber nicht genannt haben.» Da kann der zehnjährige Hund Nico, der zeitweise schnarchend unter dem Tisch schläft, die Ohren spitzen, solange er will. Da kommt nichts.

Heinz Gander, Lustsucht – Alter schützt vor Begierde nicht; Amuse-Buch Verlag, 2020, ISBN 978-3-033-07608-2, CHF 29.50

Auto sammeln als gemeinsames Laster

Heinz Gander ist ein Mann der Druck- und Verlagsbranche. Er war gut bekannt mit der früheren «Bund»-Verlegerfamilie Stuber und verkaufte bei der inzwischen untergegangenen Publicitas Inserate für diese Zeitung – damals ein florierendes Geschäft. Die Zeitungsdruckerei wurde für teures Geld aufgerüstet, um mehr profitable Vierfarben-Inserate aufnehmen zu können. 2012 kaufte Gander von Espace Media (Tamedia) das Lokalblatt Bümpliz Woche, das er 2019 wieder abstiess. Gander hatte einst eine

Affinität zu teuren Autos, zumindest darin ist er seiner Romanfigur ähnlich. So habe er Zugang zum Kreis der reichen Autosammler gehabt. «Ich bewegte mich in einer Liga, in die ich nicht gehörte», findet er rückblickend. Dann habe er viel Geld verloren und «gelernt, wieder kleinere Brötchen zu backen», was hart, aber heilsam gewesen sei. Wie sein Romanheld musste auch Gander erfahren, dass einen nach einem Statusverlust manche «Freunde» plötzlich nicht mehr beachten. (mdü)

Nachrichten

Wassereintrich unterbricht Zugverkehr

Lötschberg Im Basistunnel ist es erneut zu einem Wassereintrich gekommen – an der gleichen Stelle wie im Februar. Die BLS musste deshalb am Samstagmorgen den Tunnel für sämtliche Züge sperren. Im erneuten Wassereintrich war deutlich mehr Schlamm als beim ersten. Die Stelle liegt in einer Kalkschicht mit Karstsystemen, die tendenziell mehr Wasser führen als beispielsweise Granit- und Gneisschichten. Die Röhre, welche es beim ersten Mal stärker in Mitleidenschaft zog, war auch diesmal stärker betroffen. (sda)

Langenthaler wollen neues Eisstadion

Abstimmung Der Bau eines neuen Eisstadions im Nordwesten der Stadt Langenthal, im Gebiet Hard, ist einen Schritt näher gerückt: Die Stimmberechtigten haben einem Projektkredit von gut 2 Millionen Franken zugestimmt. Mit einem Teil des Geldes bezahlt die Stadt die Ausarbeitung von Finanzierungs- und Organisationsmodellen fürs neue Stadion. Zudem soll die heutige Eishalle Schoren bis zum Bau des neuen Stadions instand gehalten werden. Die Halle ist sanierungsbedürftig und erfüllt die Anforderungen des Eishockeyverbands für die Swiss League nur eingeschränkt. (sda)

Feuerwehr rettet Frau aus Wohnung

Stadt Bern An der Badgasse im Mattequartier hat die Feuerwehr am Donnerstagabend mit einer Autodrehleiter eine Frau aus einer Wohnung holen müssen. In der Küche war eine Pfanne auf dem Herd in Brand geraten. Die Frau wurde nicht verletzt und konnte wieder in ihre Wohnung zurück. Diese ist immer noch bewohnbar. (sda)

Stefan Berger will Stadtpräsident bleiben

Burgdorf Stadtpräsident Stefan Berger (SP) wurde von seiner Partei an der Hauptversammlung für die Gemeinde- und Stadtratswahlen nominiert. Berger trat 2017 die Nachfolge der damaligen SP-Stadtpäsidentin Elisabeth Zäch an. Wegen einer Tumorerkrankung musste er sich einer Chemotherapie unterziehen, die er Anfang 2018 erfolgreich abschloss. Berger ist auch Mitglied des Berner Kantonsparlaments. SP-Gemeinderätin Annette Wisler tritt nicht zur Wiederwahl an. Die Sozialdemokraten schicken Peter von Arb ins Rennen. Er politisiert seit 2009 im Stadtrat, den er im laufenden Jahr präsidiert. (sda)

Grosser Rat will bessere Trauungstermine

Heirat Die bernischen Zivilstandsämter sollen mehr attraktive Termine für Trauungen in besonderem Ambiente anbieten. Das Kantonsparlament überwiegt eine entsprechende Motion. Mindestens von Mai bis September sollten zusätzliche Freitage und Samstage angeboten werden. Der Regierungsrat hatte den Vorstoss zur Ablehnung empfohlen. Zurzeit gebe es ja gar keine volle Auslastung. Die Ratsmehrheit hielt ihm entgegen, das liege an den teilweise unattraktiven Uhrzeiten. (sda)